

Woher?

Autor(en): **Kaiser, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 14

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Schaum aufflog, stieg etwas Urfrisches zu mir empor . . . und jetzt fühlte ich auch die Nähe des Sees und empfand mit erwachendem Schauer seine Güte und Schönheit . . .

Dort war Kraft . . . und ich siechte dahin . . . und früher schwamm ich durch seine Fluten . . . Und als das enteilende Schiff seine blaue Furche zog, war es mir, als sähe ich ihn . . . Und eine Lehre stieg von ihm auf . . . Sollte mein Leben nicht auch seine Gleise weiter ziehen?

Da keimte wieder ein siegreiches Heimbegehren ins Land der Schönheit, das meine Heimat war, und das nicht jenseits der Sterne lag . . . Ich begehrte Ewigkeit! Rauscht sie nicht in jedem lebendigen Augenblick?

Da brachte die Krankenschwester blühenden Alee aus dem Garten, die ersten Fliederdolden und . . . Alpenrosen. Ich atmete gierig den Erdgeruch des Alee, der aus der Scholle wuchs, wo meine Toten schliefen und meine Füße immer noch wurzelten, ich liebte den Flieder, der sich wie ein sinnendes Haupt im Aether wiegte, und grüßte die purpurnen Alpenblumen, die an steilen Flügen wie kühne Gedanken emporgerankt waren . . .

Und ich sprach bebend: — „Laß mich die Berge wiedersehen! —“

Ein Arm stützte meinen Nacken und ich sah den Rigi, den Wignauerstock und die Mythen ragen . . . meine Schwäche brach vor ihrer Hoheit zusammen, und Tränen, die keine Schmerzen mir zu entreißen vermocht hatten, Tränen rannen langsam über meine blassen Wangen herab . . . mir war als wäre ich zu spät in die Schönheit der Erde eingedrungen . . .

Ich wollte frei sein im Tode . . . konnte ich es

nicht im Leben sein, auf diesem Boden, wo der Baum der Freiheit seine Nester nach allen Windrichtungen der Völker ausbreitete . . . auf den Pfaden, wo ein Melchtal gewandelt, wo ein von der Flie Selbstentäußerung geübt und eine Stauffacherin rohen Gewalten getrotzt hatte?

Da vernahm ich wieder der Menschen Schritte auf der Dorfstraße, den Firmwind, der durch die Föhren blies, und das Zwitschern der Schwalben, die in den Balken meiner Lauben nisteten, das Sprudeln des Bergbaches . . . das Lachen der Kinder, die Botschaften der Menschen . . . das Wehen der Geistesflügel . . . und Gottes Hauch.

Und der gute Arzt sprach frohlockend: — „Sie ist gerettet! —“

Seitdem habe ich langsam wieder zu leben gelernt, ich habe die Erde lieben gelernt und bin zur Tatkraft erwacht aus dumpfer Trauer. Und jetzt, da die Tage sich jähren, wo ich den erschütterndsten Kampf um die stillste Stunde focht, und die Lage so blau wie damals der Morgen des Erwachens . . . da ich wieder den lebendigen Wassersschlag der Dampfschiffe auf dem Bierwaldstättersee vernehme, das Kreisen der Habichte am Niederholz verfolge und die Nebelschärpen von den Schultern der Berge fallen sehe, da ich wieder im Tau wandle und den Menschen begegne, die schaffen und sinnen, die Seelen ahnen, die aus fragenden Augen zu mir herüberschauen, erscheint mir dies alles schlicht und groß, wie das Leben selbst, „dieser nie wiederkehrende Geburtstag der Ewigkeit“, und ich hebe meine Hände preisend auf zu der Schönheit meiner Heimat, von deren machtvollem Ruf an der äußersten Grenze alles Irdischen ich aus tödlichem Schlummer erwachte: zu neuem Leben.

WOHER?

Isabelle Kaiser

Ich komm' aus weiten Fernen.

Woher? Ich weiss es nicht.

In meinen Augensternen

Erglüht weltfremdes Licht.

Ich lebe stille Tage.

Wozu? Ich weiss es kaum.

Sie ziehn wie eine Klage

Durch einen öden Raum.

Ich geh' zu fernen Weiten.

Wohin? O wüsst' ich's nur.

Es ist ein schmerzlich Gleiten

Auf windverwehter Spur.